

kungen nie übel auf. Vor allem müssen wir bemerken, daß es dem Auge etwas wehe tut, das Hebräische neben dem Deutschen zu sehr in der Luft schweben zu sehen. Es wäre jedenfalls viel angenehmer, wenn die hebräischen Konsonanten mit dem deutschen Korpus in einer geraden Linie wären und die hebräischen Vokale etwas tiefer stünden. Daß die beiden Konsonanten ך und ך fast nicht zu unterscheiden sind, beide sind nämlich offen, das ך kaum merklich etwas weniger als das ך, vgl. S. 1, K. 1, Z. 1, ist in einem solchen Werke recht bedauernswert. Natürlich trifft da nicht die Schuld den Autor. Auch das Chāṭēph Pättāch ist immer sehr ungenau, es gleicht mehr einem ץ, vgl. S. 1, K. 1, Z. 2. Was nun aber die Vokalisation anbelangt, so hätte auf diese schon ein viel größerer Fleiß verwendet werden können. Wir hätten gerade von dieser Seite, von einem gelehrten Rabbiner, etwas Besseres und Genaueres erwartet. Hie und da schwirren die Vokale nur so in der Luft herum, und der Benutzer des Wörterbuches kann sich dieselben erst zusammensuchen und an Ort und Stelle bringen. Wir reden hier gar nicht von dem dicken ץ Unterstrich, der seinen Vokal unter sich immer gänzlich auf die Seite drängt, so daß er oft ganz unter den vorausgehenden Konsonanten zu stehen kommt, vgl. S. 1, K. 1, Z. 6 (מַעַל), Z. 12 (הַעֲבִיד), Z. 14 (הַעֲבִידוֹת), Z. 15 (שְׁעֵבֹד), Z. 19 (סַעַף), Z. 26 (הַקְרָאָה) u. s. w. Wenn S. 1, K. 1, Z. 5 נְבִלָה u. Z. 8 ןוְהִנְהִי u. הַלֵךְ stehen, so möchte man doch fragen, wo da die Korrektur blieb. Wir haben auf den ersten zwei Seiten so viele Ungenauigkeiten bemerkt, daß wir deren Anzahl aus Achtung vor dem Autor gar nicht hierher zu setzen wagen. Wen es interessiert, der prüfe nur die Sache genau nach. Er wird finden, daß wir nicht übertreiben. Daß auf den ersten zwei Seiten schon mindestens vier unangenehme Druckfehlen stehen (S. 1, K. 2, Z. 7 v. u.; S. 2, K. 1, Z. 1 v. o.; K. 2, Z. 1 u. 4 v. u.), ist zu bedauern. Auf S. 8, K. 1, steht: Abstinenzler, s. (siehe) Mönch; wir sind wirklich auf das hebräische Äquivalent gespannt. Da wir aber ein ähnliches Wörterbuch noch nicht besitzen, so begrüßen wir trotz dieser Mängel die Arbeit mit Freuden, und wir möchten nur den strebsamen Autor bitten, den Mut infolge dieser Bemerkungen nicht sinken zu lassen und seinen Eifer bei der künftigen Korrektur zu verdoppeln, damit wir dieses schöne Werk so fehlerfrei als möglich erhalten. *Dr. P. Thomas Aq. Weikert, O. S. B.*

Alleluia!

Publication de la Société Saint-Augustin. 16 pages grand in-folio, richement encadrées, mesurant 0,45 × 0,31, illustrées de deuze photogravures de grandes dimensions, reproductions des grands maîtres primitifs et autres, et de deux chromos, reproduisant La mise au Tombeau et les saintes femmes au Tombeau, de fra Angelico. Le tout sous couverture en riche chromolithographie. Prix: 2 fr. 50. L'édition ordinaire sans la couverture en chromolithographie. Prix: 2 fr.

Die anläßlich des Weihnachtsfestes von der gleichen Verlagshandlung herausgegebene kunstvolle Broschüre »Noel« hat die Bewunderung aller Kenner erregt und die Herausgeber veranlaßt, unter dem Titel »Alleluja« eine ähnliche Publikation herauszugeben, durchwegs gewidmet der großen Tatsache der Auferstehung des Herrn und des göttlichen Dramas am Kalvarienberge, welches dieser vorausging. Die vorliegende Broschüre ist in gewisser Beziehung die Fortsetzung und Ergänzung von »Noel«. In gleicher Weise wie, mit Zubillfenahme der Literatur und der Malerei, das verheißungswürdige Geheimnis der Geburt des

göttl. Heilands in der früheren Broschüre zu formvollendetem Ausdrucke gebracht wurde, so ist auch hier das göttliche Geheimnis der Erlösung, welches am Kreuze vollendet ward, mit sorgfältigster Auswahl des Textes aus den Schriften der besten franz. Apologeten und des Bildschmuckes (12 Vollbilder, 6 Porträts und eine Miniaturreproduktion) würdig dargestellt. Allen Liebhabern eines wahren Kunstgenusses sei diese allerliebste Ostergabe auf das Wärmste anempfohlen.

Raigern.

Dr. M. K.

Scherer, Dr. Wilhelm : Der erste Klemensbrief an die Korinther nach seiner Bedeutung für die Glaubenslehre der katholischen Kirche am Ausgang des ersten christlichen Jahrhunderts.

8^o. XV u. 316 S. Verlag von Fr. Pustet, Regensburg 1902. Preis M. 3,20.

Der Brief des hl. Klemens von Rom an die Korinther ist eines der kostbarsten Kleinodien, welche sich aus der Literatur des Urchristentums bis auf unsere Zeiten gerettet haben. Klemens ist nach Barnabas der älteste der apostolischen Väter und seine Bedeutung für die Dogmengeschichte dürfte nicht leicht überschätzt werden, wie dies auch die Aufmerksamkeit beweist, die ihm von den christlichen Altertumsforschern in steigendem Maße zu Teil wird. Verfasser sucht nun vom katholischen Standpunkte aus die Lehre des Klemensbriefes ihrem inneren Zusammenhange nach darzustellen, »um seine Bedeutung für die Ausgestaltung des Dogmas am Ausgang des ersten Jahrhunderts zu würdigen und seine Lehre mit derjenigen der katholischen Kirche vergleichen zu können«. (S. 23.) Nach einer recht gediegenen literarhistorischen Einleitung (S. 1—23) wird entgegen der Ansicht der meisten protestantischen Forscher der Charakter des Briefes dahin bezeichnet, daß er keine dogmatische Spitze habe; er verfolgt nur einen praktischen Zweck: Zurückführung der korinthischen Gemeinde zum Gehorsam gegen ihr von Gott eingesetztes Priesteramt. Der Brief ist also eine Gelegenheitschrift und es wäre demnach unberechtigt zu erwarten, daß alle Glaubenswahrheiten in demselben zum Ausdruck kämen. Trotzdem findet sich ein reichliches Maß von Zeugnissen über die verschiedenen Bestandteile der kirchlichen Lehre, so daß wir uns ein ziemlich getreues Bild der zu jener Zeit herrschenden Lehranschauungen machen können. Der zweite Teil des Buches untersucht dann zunächst die Quellen der dogmatischen Anschauungen des Klemensbriefes. Klemens betrachtet die Religion in ihrer ganzen Entstehung als etwas Übernatürliches. Sie ist die frohe Botschaft, die Gott niedergelegt hat in den heiligen Schriften des alten und neuen Testaments und in der Überlieferung der Kirche. Der Standpunkt des hl. Klemens diesen drei Erkenntnisquellen gegenüber wird recht anschaulich dargestellt (S. 60—98). Daran schließt sich ein interessantes, aber nicht gerade an diese Stelle gehöriges Kapitel über die Beziehungen des hl. Klemens zur Liturgie (S. 98—116). Der Verfasser durchgeht sodann die dogmatischen Lehren des Klemensbriefes im Einzelnen: Die Gotteslehre (Gott, der höchste Herr, die Sünde, die hl. Dreifaltigkeit, Christologie), die Rechtfertigungslehre (das Heilsvorrecht Christi, der Weg der Rechtfertigung von Seiten des Menschen, die Gnade des Bestandes, die innere Rechtfertigung, Verdienst und Auserwählung), die Lehre von der Kirche (Begriff und Verfassung der Kirche, der Primat). Entsprechend dem Zwecke des Briefes ist die Kirchenverfassung besonders ausführlich behandelt. Dem Zeugnis, welches der ganze Brief für den Primat Roms ablegt, wird mit Recht eine große Bedeutung beigemessen. »Die Gemeinde des Clemens Romanus spricht in jenem Tone, entweder weil ihr das Recht hiezu eignete, oder aus Anmaßung. Letzteres aber ist sowohl mit dem Charakter des Verfassers als auch mit den Verhältnissen, denen er gegenüberstand, unverträglich.« (S. 283.) Beachtung verdienen noch die Ausführungen über Clemens und das apostolische Glaubensbekenntnis, S. 306—310; ferner die neue Auffassung über die Urheber des Streites in der Kirche von Korinth, es waren die Diakone der Gemeinde (S. 266 ff.). An manchen Stellen hätte man mehr